

Life unexpected

Es kommt nie so, wie du denkst.

Von greenius

Kapitel 1: Ankunft

1. Ankunft

Da war er nun, mitten in Tokyo, bewaffnet mit einem großen Rucksack, einem Zeitungsausschnitt und einem eigenen Notizzettel, der ihm eigentlich den Weg zu seinem Ziel offenbaren sollte. Gerade eben hatte Zorro das Internetcafé verlassen, bei dem er sich in seiner Verzweiflung über Google-Maps versichert hatte, dass er nicht weit von seinem Zielort entfernt war. Vorsorglich hatte er sich den Weg sogar notiert und trotzdem lief er seit gefühlten Stunden im Kreis.

Grummelnd sah der Grünhaarige sich um. Das konnte doch nicht wahr sein! Wieso konnten sein Hirn und seine Füße nicht einfach friedlich zusammenarbeiten?

Nun, selbst ein Dickschädel wie er einen hatte, musste irgendwann begreifen, dass er ohne fremde Hilfe nicht weiterkommen würde. Widerwillig ließ er seinen Blick durch die triste Straße schweifen. Auf der anderen Seite konnte er eine ältere Dame erkennen, die ihren Rollator scheinbar mühelos über den Bürgersteig schob. Zorro gab sich einen Ruck und überquerte die Straße, um sie nach dem Weg zu fragen.

„Entschuldigen Sie...“, begann er ruhig, um sein Erscheinen anzukündigen. Bei älteren Herrschaften wusste man ja nie, ob sie der nächste Schock nicht ins Gras beißen lassen würde. So wollte Zorro es nicht riskieren, dass sie sich wegen ihm auch noch erschreckte.

Die Ältere blieb stehen und drehte sich langsam zu dem stattlichen jungen Herrn neben ihr.

„Was sagten Sie?“, krächzte sie und musterte Zorro gründlich.

Zorro räusperte sich und übersprang die einstige Floskel. „Ich fragte mich, ob Sie mir hel...-“

„Waaaas...?“, fiel die Alte ihm ins Wort und streckte ihr Ohr in seine Richtung und machte ihm so deutlich, dass sie kein Wort verstanden hatte.

Zorro atmete tief durch. Er verfluchte diesen Tag! Nach dieser Odyssee durch Tokyo konnte er nun wirklich besseres gebrauchen als eine schwerhörige, senile, alte Frau, die ihm wahrscheinlich sowieso nicht helfen konnte!

„Ich sagte... Ich fragte mich, ob Sie mir helfen könnten!!!“, wiederholte er und betonte dabei jedes einzelne Wort mit einer peniblen Sorgfältigkeit, wie er es wahrscheinlich noch nie getan hatte. Erwartungsvoll sah er zu der Älteren, die, wie ihm nun auffiel, durch ihren Buckel beträchtlich kleiner war als er. Eine große, dunkelgetönte Brille verdeckte ihr Gesicht und das schrille Gestell hob sich deutlich von ihrer blassen, in

Falten geschlagenen Haut ab.

Enttäuscht musste er feststellen, dass sein Gegenüber verdächtig lang zögerte, bevor sie antwortete und die Falten, die ihre Stirn schon bald zierte, zeugten ebenfalls von einem andauernden Unverständnis. Zorro holte erneut Luft. Er musste sich nun wirklich beherrschen, nicht einfach an dieser Alten vorbeizurauschen. Eine Vene schien verdächtig auf seiner Stirn zu pulsieren und offenbarte sein Ärgernis, bevor er schließlich erneut zum Satz ansetzte.

„Können. Sie. Mir. Helf...-“ Erneut konnte er seinen Satz nicht zu Ende sprechen. Der Anblick, der sich ihm nun bot, verlangte erst einmal nach einer genaueren Betrachtung. Lachte die Alte da nun wirklich?! Lachte sie, oder erlitt sie gerade einen Herzanfall? Ungläubig blinzelte der Schwertkämpfer und fragte sich nun ernsthaft, ob es vielleicht an seiner aufkommenden Müdigkeit lag, die ihm langsam den Verstand raubte.

Die ältere Dame hingegen hielt sich noch immer den Bauch und ein gellendes Lachen erfüllte die Straße in der abendlichen Dämmerung. „Natürlich kann ich dir helfen, mein Bürschchen!“, erwiderte sie nun, mit deutlicher und stärkerer Stimme als zuvor, und wischte sich unter ihrer Brille eine Lachträne weg. „Es ist immer wieder schön zu sehen, wie einem die Jugend noch auf den Leim geht!!!“, verkündete sie stolz und entriss Zorro zugleich seine Unterlagen.

„Nun lass mal sehen...!“, murmelte sie und ließ ihren starren Blick über den Zeitungsausschnitt gleiten. Ein breites, in Zorros Augen bedrohliches Grinsen zierte ihr Gesicht und sie drückte Zorro zugleich alles wieder in die Hand. Dieser war derzeit noch immer etwas perplex und sah die Ältere noch immer irritiert an. Hatte diese Frau ihn ernsthaft gerade verarscht?!

„Nun schau nicht so dumm aus der Wäsche und komm mit, Junge. Ich will auch gerade dorthin. Komm einfach mit mir.“, meinte sie ruhig und begann ihren Rollator wieder zu schieben und setzte behutsam einen Fuß vor den anderen.

Zorro blieb noch einen Moment stehen und sah ihr nach. Nun, das war nun wirklich alles seltsam. Er hatte sich unter der WG, die er aufsuchte, eigentlich kein Altenheim vorgestellt...

Nach noch weiteren verstrichenen Sekunden ging er schließlich mit der Frau und sah noch einmal zu ihr runter. Nun, sie ging deutlich langsamer als er. Ihm wäre es noch immer lieber gewesen, diese verrückte Krähe hätte ihm einfach gesagt, wo er lang musste.

„Es würde deutlich schneller gehen, wenn du meine Einkäufe aus dem Wagen tragen würdest!“, meinte die Frau, sich der unausgesprochenen Beschwerde ihres Begleiters bewusst, und deutet mit einem Nicken in das Körbchen ihres Rollators, welches mit allerlei Lebensmitteln und Milchtüten gefüllt war. Stumm bückte sich Zorro nach dem Inhalt und hob es heraus. Zu seiner Verwunderung ging es nun wirklich etwas schneller.

„Du willst also in eines der freigewordenen Zimmer?“, erkundigte sich die Frau und sah zu ihm auf. Zorro nickte und schwieg weiter. Ihm war nun wirklich nicht nach Smalltalk mit dieser Schreckschraube.

Sie grinste fröhlich, als sie das Nicken zur Kenntnis nahm. „Na du passt ja richtig gut darein. Du hast richtig Glück mit dieser Bande!“ Sie lachte fröhlich auf, „Diese jungen Leute sind nun wirklich die tollsten Nachbarn, die man sich vorstellen kann!“, ließ sie verlauten und Zorro schien erleichtert, dass er sich nicht geirrt hatte und tatsächlich auf dem Weg zu einer Wohnung mit mehreren jungen Leuten war, anstatt dass er sich in ein Altersheim einnisten musste.

Nach einigen Gehminuten blieb die Ältere vor einem kleinen Häuschen stehen. „Dort drüben ist es.“ Sie nickte zu einem größeren Haus auf der anderen Straßenseite. Zorro bedankte sich bei der Frau und brachte ihr ihre Einkäufe noch in ihre Küche. Er war zwar genervt und meistens etwas mürrisch, dennoch kein Unmensch. Schließlich warf Zorro einen prüfenden Blick auf die Zeitungsannonce, und stellte fest, dass er nun endlich sein Ziel erreicht hatte. Zufrieden betrat er das Grundstück und klingelte. Überrascht stellte er fest, dass die Tür sehr schnell geöffnet wurde und er sah in das Gesicht eines blonden jungen Mannes, der ihn willkommen hieß und breit angrinste.

„Hallo. Du musst Zorro sein?“ Er reichte ihm die Hand. „Ich bin Sanji.“, sagte er ruhig und Zorro wunderte sich einen Moment über die seltsame Körperhaltung, die der junge Kerl vor ihm eingenommen hatte. Nachdem sich die beiden jungen Männer die Hand geschüttelt hatten, schnellten seine Hände in die Taschen seines Sakkos und sein Oberkörper kam ihm seltsam gebeugt vor. Sein rechtes Bein streckte er nach hinten und irgendetwas schien daran zu rütteln, oder zu ziehen. Zorro konnte nicht mehr erkennen. Genervt verengten sich schließlich die Augen des Anderen und er wandte sich nun komplett zu dem, was ihn in diese seltsame Körperhaltung zwang.

„Chopper!“, fauchte er genervt und schüttelte den braunen Labrador von seinem Bein ab. Kurzerhand schritt er zur Seite, um den bisweilen stummen Neuankömmling reinzulassen. Dieser kam der schweigsamen Aufforderung nach und sah sich in dem Flur um, der sich vor ihm erstreckte. Ein zartes Vanillegelb ließ den Flur hell und fröhlich erscheinen. Ein Blick auf die Fotos an den Wänden verriet ihm, dass er es hier mit einer Gruppe von Leuten zu tun hatte, die wohl schon etwas länger zusammenwohnten. Der kleine Hund hatte sich bisweilen mit gebeugtem Kopf verzogen. Vielleicht bildete es sich Zorro nur ein, doch der Hund schien sich tatsächlich vor ihm zu verstecken. Vor ihm, oder vor dem blonden Kerl, mit der auffällig gelockten Augenbraue, der ihm gerade wohl unsanft weggeschickt hatte.

„Du kommst gerade richtig zum Abendessen.“, ließ Sanji verlauten und führte den Grünhaarigen in die große Küche, die sich am Ende des Flurs auf der linken Seite befand. Essen, das war in der Tat ein gutes Stichwort, was der Blonde da eingeworfen hatte. In seiner Aufregung hatte er das Essen nämlich völlig verdrängt. Sanji bog in die Küche ab und widmete sich sogleich den Hängeschränken, um dem Neuen einen Teller zu geben.

Zorro folgte ihm und fand sich vor einem langen Esstisch wieder, an dem einige Leute bereits ihr Abendessen genossen.

„Hallo!!!“, rief ein weiterer Typ von dem anderen Ende der Bank und ruderte aufgeregt mit den Armen, woraufhin seine orangehaarige Nachbarin ihm einen vielsagenden und beinahe tötenden Blick zuwarf.

Zorro nickte dem Typen mit dem Strohhut zu. Insgesamt, so musste der Schwertkämpfer feststellen, saß hier ein recht bunter Haufen vor ihm. Nun, Abwechslung sollte ja bekanntlich nicht schaden.

„N'Abend.“, brachte Zorro dann endlich heraus. „Mein Name ist Lorenor Zorro, ich bin wegen des Zimmers hier.“, gab er bekannt und seine Zuhörer nickten wissend.

„Setz dich doch zu uns!“, rief der Kerl mit dem Strohhut fröhlich. „Sanjis Essen ist köstlich!!!“ Zorro meinte ein Glitzern in den dunklen Augen dieses ihm sehr jung vorkommenden Mannes zu erkennen. Als Sanji ihm auch schon einen Teller seines Festmahls an einen freien Platz stellte, setzte sich der junge Mann schließlich. Zorro spürte die erwartungsvollen Blicke auf sich. Er war nie ein Mann der großen Worte gewesen, doch ihm war bewusst, dass er seinen wahrscheinlich neuen Mitbewohnern ein paar Worte schuldig war. „Danke“, sagte er ruhig und deutete auf das Essen.

Während die meisten Zorro geradezu anstarrten, bemerkte Robin, eine schöne Frau, deren glattes, schwarzes Haar ihr offenes Dekoltée zierte, dass der Grünhaarige wohl seine Schwierigkeiten hatte, das Schweigen zu brechen.

„Nun, Zorro, was führt dich zu uns nach Tokyo?“ Sie legte den Kopf leicht schräg, um den Mann, der ihr schräg gegenüber saß, eine gründliche Musterung zu unterziehen. Sie musste zugeben, dass ihr durchaus gefiel, was sie dort sah und ihrem Nachbar Franky, ein großgewachsener, sehr muskulöser Mann mit türkischem Haar, schien dies nicht zu entgehen. Sein Revier markierend, legte er seine große Hand auf den schmalen Oberschenkel seiner Verlobten.

Zorro sah zu der Schwarzhaarigen auf und betrachtete sie einen Moment. Sie schien eine sehr ruhige Zeitgenossin zu sein. Ihre Stimme verriet viel über sie.

Tatsächlich wollte Zorro nach Tokyo, um sich einen Traum zu erfüllen. Er war in einem kleinen Dorf Südküste Japans aufgewachsen und lebte praktisch schon in dem örtlichen Dojo, in dem er jeden Tag unter Eifer und sehr viel Mühe trainierte. Seine Leidenschaft war der Kampf mit dem Kendo. Zugern griff er auch mal zu echten Katana, doch Klingen dieser Schärfe waren im Sport natürlich ausgeschlossen. Für seinen Traum, einmal Weltmeister in der Führung mit dem Bambusschwert zu werden, gab er alles auf. In Tokyo erhoffte er sich die Unterweisung eines berühmten Meisters, um seinem Traum ein Stück näher zu kommen. Viel Raum für einen guten Job ließ sein tägliches Training nicht, weshalb ihm das Geld für eine Wohnung fehlte und ihm das Angebot dieser WG nur zu gelegen kam.

„Ich will zum Dojo der Dulacres.“, gab er knapp bekannt. Robins Lippen formten sich zu einem anerkennenden Lächeln. „Nun, da wirst du nicht der einzige sein, Herr Schwertkämpfer. Ich wünsche dir viel Glück.“, gab sie ruhig bekannt. Sie hatte Recht. Die Plätze in diesem Dojo waren heißbegehrt und sie kosteten Geld, verdammt viel Geld, über das Zorro zur Zeit nicht einmal verfügte. Zorro erwiderte ein dankendes Nicken, bevor seine Augen auch schon zu dem Strohhutkerl und seinem anderem Nachbar glitten, der wohl mit Abstand die längste Nase hatte, die er jemals in seinem Leben gesehen hatte.

„Du bist ein Schwertkämpfer!?“ , wiederholten beide begeistert, um sich noch einmal zu versichern. „Das ist ja soooo cool!!!“, rief der Strohhut aus und schlug voller Begeisterung und Euphorie auf den Esstisch.

„Jetzt komm mal runter, Ruffy!!!“, keifte das Mädchen zu seiner anderen Seite und widmete sich Zorro.

„Entschuldige die beiden Knallköpfe. Ich bin Nami.“, sagte sie ruhig und sah prüfend in die Runde. Entschlossen nahm sie das Ganze in die Hand. Hier schien ja ohnehin nichts in die Gänge zu kommen. Gerade wollte Zorro etwas von seinem perfekt angerichteten und wirklich köstlich riechenden Essen kosten, als Nami begann, alle vorzustellen.

„Nun, das ist Ruffy, neben ihm Lysop, neben dir sitzt Sanji, den kennst du ja schon und die beiden neben mir...“ Sie deutete auf Robin und Franky, „sind Robin und Franky. Die beiden ziehen aber bald aus.“ Ein verschmitztes Grinsen zierte ihr Gesicht. „Sie werden heiraten und bauen nun ihr eigenes Nest. Daher sind auch zwei Zimmer frei geworden. Du kannst dir dann nach dem Essen eins aussuchen.“ Zorro folgte ihrer Vorstellungsrunde aufmerksam und nickte dankbar. Erneut schien es Robin zu gelingen, dem Neuankömmling von den Augen zu lesen. Grinsend entgegnete sie ihm: „Nun iss, es wird sonst kalt.“ Dies würde sich der Grünhaarige nicht zweimal sagen lassen. Bereits nach dem ersten Bissen schienen seine Geschmacksknospen sich grundsätzlich gegen jegliches später einsetzendes Sättigungsgefühl zu wehren. Er

konnte sich beim besten Willen nicht entsinnen, wann er jemals so etwas Leckeres gegessen hatte. Ruffy hatte nicht zu viel versprochen!

Sanji hatte bereits in Sekundenbruchteilen bemerken können, dass dieser Neue kein redseliger Typ war. Nun, noch mehr von diesen Nervensägen hätte er auch unter Garantie nicht ausgehalten. Er bedauerte es schon mehr als genug, dass seine geliebte Robinmausi ihn wegen des Zimmermanns verließ. Wie ärgerlich... Nun, so hatte er mehr als genug Zeit, sich nur um seine Nami zu kümmern.

Robin warf einen prüfenden Blick auf ihre kleine, goldene Armbanduhr, die ihr schmales Handgelenk zierte. „Tut uns leid, Leute, aber wir müssen langsam los.“ Gemeinsam mit Franky erhob sie sich.

„Habt noch einen Superabend!“, wünschte Franky euphorisch und der Labrador sprang aus seiner Ecke auf, um dann, heftig mit dem Schwanz wedelnd, sich lautstark von Franky und Robin zu verabschieden. Beide streichelten den Hund noch einmal, bevor sie auch schon gingen. Nachdem sich alle von ihren Freunden verabschiedet hatten, erhob sich Sanji, um die leeren Teller vom Tisch abzuräumen, um diese in die Spülmaschine zu stellen.

„Geht jemand von euch mit Chopper nochmal raus?“, fragte Nami in den Raum und warf einen vielsagenden Blick Ruffy. Dieser sprang sofort auf und rannte aus der Küche, dichtgefolgt von dem Labrador. „Looos, Chopper! Fang mich!!!“ Ein lautes Lachen hallte durch das Haus.

„Ich sagte RAUS!!!“, brüllte Nami in den Flur und das Klicken des Türschlosses versicherte ihr, dass ihr Einwand Früchte trug.

Zorro sah Ruffy Stirn runzelnd nach. Das konnte noch was werden. Hoffentlich waren die Wände dick genug, sodass er wenigstens seine Ruhe in seinem Zimmer hatte. Schließlich stand auch Lysop auf, um dem Koch der WG zu helfen. Er war heute mit dem Abwasch dran.

„Komm mit, ich zeig dir das Haus und dann die freien Zimmer.“, ließ Nami in deutlich ruhigerem Ton verlauten und schon ging sie aus der Küche hinaus. Zwar war ihr der schweigsame Kerl noch nicht negativ aufgefallen, doch sie konnte auch nicht behaupten, dass er großartige Sympathie für ihn auslöste. Zudem kam noch hinzu, dass sie in der Uni schon Stress hatte und ihr Nebenjob neben dem Studium, Kellnern in einem kleinen Café, schien diesen grausigen Tag nur fortsetzen zu wollen. Zorro erhob sich schließlich auch und drehte sich bei seinem Weg aus der Küche nur noch einmal um, als ihm der stechende Geruch von Zigarettenrauch entgegenkam. Ätzend, dieser Koch rauchte doch nicht wirklich in der Wohnung...? Für einen kurzen Moment wunderte es ihn, dass er das bisher noch nicht gerochen hatte, doch darum ging es jetzt auch noch nicht. Mit einem Handgriff schnappte er sich seinen großen Rucksack, den er in einer Ecke der Küche abgestellt hatte und folgte Nami wortlos.

„Nun, hier unten haben wir ein kleines Bad mit Toilette und Dusche.“ Sie deutete auf einen Raum direkt gegenüber der Küche und Zorro wagte einen Blick hinein. Nun, über die Einrichtung konnte man sich wirklich nicht beschweren. Angesichts der Größe des Hauses und der Ausstattung wunderte er sich über die doch recht preiswerte Miete. Nun, einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul, oder wie war das?

Nami ging bis zum Ende des Flurs an einer Treppe, die nach oben führte, vorbei und zeigte ihm das große Wohnzimmer. Auch dieses Zimmer bot reichlich Platz. Eine große Couch bot genügend Sitzgelegenheiten für alle Bewohner und ein großer Flatscreen an der Wand sowie sämtliche Spielkonsolen davor verrieten, dass hier jede Menge erwachsene Kinder leben mussten. Zorro wusste bereits jetzt, um wen es sich

da handeln musste.

„Die anderen Räume sind noch mein und Sanjis Zimmer. Oben sind die anderen.“ Mit diesen Worten ging sie auch schon die Treppen hoch und Zorro folgte ihr erneut. Als sie so die Treppenstufen vor ihm hinaufstieg, glitt sein Blick – mehr oder weniger unabsichtlich- auf ihr wohlgeformtes Hinterteil. Die kurze Shorts brachte dieses wirklich gut zur Geltung, wie Zorro im Folgenden feststellen durfte. Dennoch war da etwas, was diese Frau ausstrahlte, was ihm ganz und gar nicht gefiel. Vielleicht täuschte ihn sein erster Eindruck auch nur, man konnte ja nie wissen. Oben angekommen, verabschiedete sich Zorro von seinen unpassenden Gedanken und sah in den Flur, der in viele Räume mündete, deren Türen verschlossen waren. Eine Tür war mit einem großen Schild, auf dem »Ruffy« stand und welches mit vielen kleinen, bunten Handabdrücken gestaltet war, dekoriert. Wer in diesem Zimmer wohnte, das erklärte sich wohl von selbst.

„Das sind die Zimmer der Jungs.“ Mit einem Nicken deutete Nami auf zwei Zimmer am anderen Ende des wesentlich kürzeren Flurs. „Das ist unser großes Bad mit Badewanne, Dusche etc.“ Zorros Blick folgte ihren Deutungen.

„Die beiden Zimmer sind frei.“ Sie schritt auf zwei verschlossene Zimmer zu und öffnete beide Türen, sodass sie Zorro einen Einblick darin gewährte. Zorro ging zögerlich in eines der beiden hinein. Im Grunde war es ihm wirklich egal, welches Zimmer er bekommen würde. Hauptsache er hätte ein Bett und seine Ruhe. Schließlich entschied er sich für das eine der beiden, deren Fensterfront größer war. So hatte er etwas mehr Lichteinfall, was er im Endeffekt doch sehr schätzte.

Demonstrativ nahm er seinen Rucksack ab und lehnte ihn an einen Schrank, der noch in dem Zimmer stand.

Nami nahm seine Entscheidung nickend zur Kenntnis und sah Zorro an. „Nun, über die Miete...“, leitete sie ihren Satz ein. Als Schatzmeisterin dieser WG war ihr dieses Anliegen besonders wichtig. Zorro wurde hellhörig und sah Stirn runzelnd zu ihr auf. Mit einer gekonnten Handbewegung übergab sie ihm einen Mietvertrag und zugleich einen Kugelschreiber. Woher sie beides so schnell herhatte, erschien dem Kendomeister schleierhaft. „Nun, den Mietbetrag kennst du ja. Ich gehe mal davon aus, dass du ein festes Einkommen hast, sodass ich mich auf die regelmäßige Zahlung verlassen kann.“

Da hatte sie ihn. Regelmäßiges Einkommen... Nun, er hatte wohl ein regelmäßiges Auskommen...

„Nun, um ehrlich zu sein, habe ich dieses noch nicht. Aber ich werde mich morgen in der Stadt erkundigen, dass ich eine Stelle finde.“ Das war wohl der mit Abstand längste Satz, den Zorro seit langem gesprochen hatte.

Nami hatte durch Ruffy nun wirklich ein ausgelastetes und vor allem abgehärtetes Gehör, aber diese Worte schmeckten ihr ganz und gar nicht. Genervt schürzte sie die Lippen und zog den Mietvertrag schnell zurück, bevor Zorro diesen überhaupt ergreifen konnte.

„Das ist schlecht.“, meinte sie knapp und stemmte die Hände in die Hüften.

„Ich gebe dir eine Woche Zeit! Nächsten Montag will ich einen Nachweis dafür haben, dass du schon bald deine Miete zahlen kannst!!! Und die Woche rechne ich dir als ein Viertel der Miete an!“

Zorro hob genervt eine Braue. Nun, sein erster Eindruck hatte ihn wohl nicht getäuscht. Dieses Orangehaarige Weib mit dem wohl zugegebenermaßen netten Hinterteil war eine verdammt zickige und hysterische Ziege!

Zorro wollte gerade etwas Passendes entgegnen, als die junge Frau auch schon sein

neues Zimmer verlassen hatte. Mehr oder weniger erleichtert ging er zur Tür und schloss sie. Kurz darauf ließ er sich auf seinem neuen Bett fallen. Zwei viel zu laut und zu alt geratene Kleinkinder, eine hysterische Ziege, ein Glimmstängel und ein sabbernder, ständig bellender Köter... Es erschien ihm fast, als wären die zwei einzigen normalen Menschen dieser WG ausgezogen. Sein finsterer Blick glitt aus dem Fenster und er sah in den fast schwarzen Sternenhimmel. All das war jetzt egal. Vielleicht würde es ja gar nicht so schlimm werden, wie er sich das dachte. Nun musste er sich erst einmal einen Job suchen, den er ohnehin brauchte, um das Dojo zahlen zu können.